

Lässt sich aus der Form des Hühnereies das künftige Geschlecht des Kückens erkennen?

Herr Dr. Eduard Assmuss veröffentlicht in den „Blättern für Geflügelzucht“ zu obiger neuerdings in Anregung gebrachten Frage seine diesbezüglichen Versuche, welche er bereits im Jahre 1880 in Thorn auf seiner früheren, grossen Geflügelzüchterei directe mit besonderer Sorgfalt ausgeführt hat, und welche wir auch unseren P. T. Lesern nicht vorenthalten wollen.

Diese Versuche wurden mit Eiern von 10 schwarzen italienischen Hennen vorgenommen, welche sämmtlich im dritten Lebensjahre standen und zu Gatten zwei dreijährige echte und sehr kräftige italienische Hähne besaßen.

Es kamen 3 Sorten Eier zur Verwendung: a) ganz spitze, d. h. Eier, welche an dem einen Pol breit abgerundet, am anderen sehr spitz zulaufend waren, b) länglich-ovale, welche nach beiden Polen sich gleichmässig sanft abrundeten, und c) fast rund und an beiden Polen beinahe gleichmässig abgerundete. Jede Eiersorte wurde einer besonderen Bruthenne untergelegt und der sicheren Bebrütung wegen erhielt jede Bruthenne bloss 13 Eier. Die Bruthennen wurden im Journal mit Nr. 1, 2 und 3 notirt.

Bruthenne Nr. 1 wurde den 10. Mai gesetzt und erhielt spitze, unter a) verzeichnete Eier. Bruthenne Nr. 2 bekam länglich-ovale unter b) angeführte Eier und wurde den 13. Mai gesetzt. Bruthenne Nr. 3 erhielt am 17. Mai runde unter c) erwähnte Eier. Der Bruthenne Nr. 1 wurden den 15. Mai zwei Eier weggenommen, da sie durchs Ooskop geprüft sich als unfruchtbar erwiesen. Den 18. Mai wurden auch der Bruthenne Nr. 2 zwei Eier genommen, weil sie sich gleichfalls als unbefruchtet herausstellten. Von der Bruthenne Nr. 3 wurde den 22. Mai ein Ei, weil unfruchtbar, entfernt. Es besaßen somit Henne Nr. 1 elf, Henne Nr. 2 gleichfalls elf und Henne Nr. 3 zwölf fruchtbare Eier, aus welchen allen zur gewöhnlichen Zeit völlig gesunde Kücken ausschlüpfen. Jedes Volk wurde getrennt gehalten und alle drei Hühnervölker gediehen vorzüglich; alle Kücken wurden gross gezogen.

In der Folge erwies sich, dass von den 11 Kücken der Bruthenne Nr. 1 (spitze Eier) 7 Hähne und 4 Hennen waren, von der Bruthenne Nr. 2 (länglich-ovale Eier) von gleichfalls 11 Kücken, 8 Hähne und 3 Hennen und von den 12 Kücken der Bruthenne Nr. 3 (runde Eier) 7 Hähne, 5 Hennen.

Aus allen drei Eisorten kamen somit sowohl männliche als auch weibliche Kücken aus, aus keiner Sorte ausschliesslich Hähne oder Hennen und die Zahl der Hähne prädominirte bei allen, war aber eine fast gleichmässige.

Mit länglich-ovalen Eiern wurden die früheren Versuche nicht unternommen, was aber nicht wesentlich ist, da die späteren, die hier angeführten, Experimente entscheidend sind.

Aehnliche Resultate erzielte er auch bei mehreren anderen früheren Versuchen, wo mitunter die Zahl der weiblichen Thiere eine etwas grössere war. Nie aber krochen aus spitzen Eiern ausschliesslich männliche, aus runden ausschliesslich weibliche Kücken aus.

Es geht nun aus diesen Versuchen zur Genüge hervor, dass man aus der Figur des Hühnereies, wahrscheinlich aber auch der Vogeleier überhaupt, das Geschlecht des jungen Thieres absolut nicht vorhersagen kann.

Eine andere, auf geflügelzüchterischem Gebiete anerkannte Autorität, Herr Hugo du Roi, antwortet in denselben Blättern auf obige Frage wörtlich:

„Wenn schon heutzutage der menschliche Geist un-aufhaltsam Naturkräfte erforscht, die vorausgegangenen „Geschlechtern verborgen geblieben waren, so gilt doch bei der vorliegenden Frage noch voll und ganz das Wort des Dichters: „Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist“, und mit mir wird die Mehrzahl der praktischen Züchter, wie die Männer der Wissenschaft, es für durchaus vergebliches Bemühen halten, das Geschlecht der Kücken nach dem Ei, geschweige aus der Form des Eies vorausbestimmen zu wollen.“



Das Wyandotte-Huhn als Eierleger, besonders als Herbst- und Winterleger.

Mittheilung von J. Pedersen (Bjerggaard), Charlottenlund in Dänemark.

Um die Eigenschaften einer neuen Hühnerrace festzustellen, sind Erfahrungen von verschiedenen Seiten und unter verschiedenen Verhältnissen nöthig. Einen kleinen Beitrag zur Lösung dieser Frage, was den oben erwähnten Hühnerschlag anbetrifft, dürften vielleicht die folgenden Mittheilungen darbieten. Die Resultate meiner Wahrnehmungen sind besonders vergleichender Art, was vielleicht von besonderer Bedeutung sein dürfte. Denn wo nur eine Race gehalten wird, lässt sich ein allgemeines Urtheil über die wirkliche Leistungsfähigkeit derselben nur mit Vorbehalt aussprechen, weil die örtlichen Verhältnisse, Fütterungsweise, Pflege etc. einen so bedeutenden Einfluss auf das Befinden und das Legevermögen der Hühner ausübt.

Vorausschicken muss ich, dass die mir für die Zwecke der Hühnerhaltung zur Verfügung stehenden Localitäten für den Winter so ungünstig sind, wie es sich nur denken lässt. Jeder Stamm hat ein kleines hölzernes Haus mit doppelten Wänden, wo die Thiere zwar recht bequem die Nacht zubringen können, aber während des Tages sind sie östlichen, süd- und südwestlichen Winden ausgesetzt, und der Boden ist obendrein sehr lehmig und kalt. Man wird verstehen, dass nur sehr kräftige, wohlgezüchtete und abgehärtete Thiere unter solchen Umständen gedeihen können.

Die Racen und Schläge, die ich neben Wyandotte führe, sind Plymouth-Rock, zwei Stämme Langshan, der eine besonders prachtvoll (die Hennen von Rev. A. C.

Davies in England bezogen, der Hahn mit den Hennen nicht verwandt, ist elegant in allen seinen Bewegungen, hat superben Federglanz, Katam etc.), braune Leghorn, aus importirten Thieren von J. F. Kinney in Amerika und aus solchen von England gezüchtet, schwarze Italiener, Minorca und blaue Andalusier, alle von hervorragender Abstammung.

Wenn ich mir den wunderschönen Stamm Wyandotte erwarb, welchem auf der internationalen Federvieh-Ausstellung in Kopenhagen 1885 ein Ehrenpreis zuerkannt wurde und welcher sich später überaus schön entwickelt hat, so geschah dies meist nur aus Liebhaberei, da ich gar nicht erwartete, dass diese in Amerika vielgelobte neue Race ihrem Ruhme als Eierleger annähernd entsprechen würde.

Der feuchte, kalte Herbst und der andauernde strenge Winter mit häufigem stürmischem Wetter hat besonders unter meinem in offener Lage gehaltenen Geflügel, wie oben erwähnt, sehr fühlbar und ungünstig auf das Befinden desselben eingewirkt, aber doch sehr verschieden auf die verschiedenen Racen. Die spanischen Racen haben am meisten gelitten und nach diesen die Langshan, die doch für sehr abgehärtet gelten. Die Italiener und besonders die Plymouth-Rock haben sich sehr tapfer gehalten, aber doch weit über alle ragten die Wyandotte hervor. Regen und Sturm mussten im Herbst sehr wüthen, um sie von ihrem fleissigen Umherstreifen abzuhalten; und während die anderen Racen manchmal im strengen Winter mehr oder weniger gedrückt erschienen, waren die Wyandotte immer heiter und augenscheinlich unbekümmert um irgend welche Witterung.

Das Eierlegen verhält sich wie folgt: Zuerst fingen meine jungen braunen Leghorn zu legen an. Früh aus-

gebrütete Kücken legten schon, kaum 4 Monate alt, fleissig von Juli und August an, zu welcher Zeit auch sehr legefähige schwarze Italiener anfangen, sehr grosse Eier zu produciren, bis das schlechte Wetter im November dem Legen Einhalt that. Nach der Mauser fingen die Wyandotte im October, ein wenig später Plymouth-Rock zu legen an. Diese beiden Racen legten sehr fleissig, bis einige von den Plymouth-Rock im Monat Jänner Brütlust bekamen. Das Eierlegen sämmtlicher Racen hörte zur selbigen Zeit unter dem Einflusse des hartnäckigen Winters fast ganz auf. Nur die Wyandotte fuhren fort, fleissig zu legen, so dass sie eine Periode von 3 bis 4 Wochen hindurch im strengsten Winter fast die einzigen Leger waren.

Als ein Beispiel der ausserordentlichen Productivität meiner Hühner dieser Race kann ich das Wunder — möchte ich sagen — anführen, dass meine 3 Hennen am 12. März factisch 5 Eier legten, das heisst: die eine Henne legte ein sehr grosses zweidotteriges Ei und die andere ein Ei früh Morgens und wieder ein Ei spät Nachmittags, ehe sie zu Rüste ging. Diesen Tag mit berechnet, haben die nämlichen 3 Hennen während der neun Tage, vom 8. bis 16. März, 27 Eier gelegt. Dass alle Individuen dieser sehr prächtigen Race ein so hervorragendes Legevermögen wie die erwähnten 3 Hennen besitzen sollten, wäre vielleicht zu viel erwartet; sehr viel beruht ja auf der Abstammung. Wenn mit Obhut und Einsicht von nur guten und schönen Stammthieren gezüchtet wird, lässt es aber keinen Zweifel zu, dass die Wyandotte binnen kurzer Zeit in Europa wie schon in Amerika eine der populärsten und werthvollsten, wie schönsten Racen sein werden.

(Blätter für Geflügelzucht.)

Die Perlhühner.

Von Narcisse Masson.

(Fortsetzung und Schluss.)

Ich entlehne dem Herrn Vuillier folgende Belehrungen über das gemeine Perlhuhn, beziehungsweise über die Art und Weise, mit welcher es Maikäfer und Engerlinge zerstört.

Ich wohne, so sagt Herr A. Vuillier, seit 6 Jahren auf einem abgelegenen Gute, 1½ Kilometer weit von Quingey. Als ich mich dort ansässig machte, konnten wir kein einziges Gartenbeet umstürzen, ohne eine ungeheure Menge von Engerlingen und selbst Maikäfern im besten Zustande an das Tageslicht zu befördern; auch waren von ihnen meine ersten Culturen vollkommen verheert.

Ich hatte ein prachtvolles Erdbeerbeet pflanzen lassen, dessen Pflänzlinge aus dem Hause Vilmorin Andrieux in Paris stammten; es wurde schon das erste Jahr gänzlich zerstört, so dass ich mich entschloss, die Pflänzlinge im nächsten Herbst nach einem Garten in Quingey zu transportiren.

Meine Obstbäume waren zu jener Jahreszeit (nämlich Mai, Juni) von den Maikäfern, welche weder Blätter und Blüthen, noch das Obst selbst schonten, verheert. Ich suchte nun nach einem Mittel um mir diese unersättlichen Zerstörer vom Halse zu schaffen. Die Haushühner erzielten nur einen geringen Erfolg und es litten sowohl ihre Eier, als auch selbst ihr Fleisch bei dieser fanlen Nahrung. Doch war es nicht so mit den Perlhühnern

und ich sah öfter, wie die 7 Stück, die ich zu jener Zeit besessen, den Maikäfern im Fluge nachstellten.

Ich war nun bemüht, einige Bruten zu erhalten, so dass ich das folgende Jahr in der Lage war, mit 42 Perlhühnern in's Feld zu rücken. Ich that gut; denn ohne mein Kriegsvolk, so denke ich, würde meine Besetzung einer Devastation nicht entgangen sein.

Um ihren Verheerungen ein Ziel zu setzen, benahm ich mich folgendermassen:

Des Morgens von 5—8 Uhr machte ich täglich mit meinen 42 Kriegeren, die mir am Fusse folgten, eine Runde durch mein Landgut; ich schüttelte an jedem Baume, sei es an einem Pflaumen-, Kirsch-, Apfel-, Birn- oder Pfirsichbaum, und meine Kämpfer stritten um den Vorrath um die Wette. Ich bestätige, dass jedes Perlhuhn bei jedem Male mindestens je einen Liter davon aufnahm.

Jeden Abend, so sagt er, machte ich dieselbe Runde, die ich am nächsten Morgen wiederholte. Nach 8 Tagen war kein Maikäfer mehr in meiner Umgebung zu finden und um meine Hühner ihr gewohntes Mahl, auf das sie sich heiss hungrig losstürzten, auch weiterhin geniessen zu lassen, entschloss ich mich, sie in den Wald, welcher ungefähr 400 Meter von meiner Behausung entfernt liegt, zu führen. — und schüttelte dort jeden Tag die Bäume ab; die jungen Eichen, die Esche und Haselstaude etc. waren am stärksten befallen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Pedersen (Bjergaard) J.

Artikel/Article: [Das Wyandotte-Huhn als Eierleger, besonders als Herbst- und Winterleger. 213-214](#)